

Die Keller

Die Keller, die dem Bauer gehörten, hießen Urbarkeller und er musste für sie dem Grundherrn einen „Dienst“ zahlen, der sich nach der Größe richtete. Er betrug 5 – 40 Kreuzer im Jahr. Die Verteilung war folgende:

Pfarre Ameis: 5 Keller

Jungfräuliches Kloster zu Tulln: 2 Keller

Pfarre Oberleis: 5 Keller

Pfarre Poysdorf: 62 Keller, davon in den Kirchbergen: 41 Keller

Passauische Herrschaft Königstetten bei Tulln: 18 Keller

Jesuiten in Wien: 9 Keller

Herrschaft Poysbrunn: 22 Keller

Herrschaft Wilfersdorf: 171 Keller

Das heutige Taubenschuss-Haus: 29 Keller in der Gstetten.

Außerdem gab es mehrere beachtenswerte Keller. Da waren zunächst 3 Liechtensteinische Herrschaftskeller. Der eine lag beim Herrenhaus, das 1848 niedergerissen wurde. Darüber war ein Presshaus und ein Schüttkasten erbaut. Er war bestimmt für den Zehentwein, den die Bauern bei der Lese hier abführen mussten. Er war Dominikalbesitz und hatte nach dem Jahre 1848 keine Verwendung. Da kauften ihn Johann und Elisabeth Schwayer im Jahre 1852. Beim zweiten Herrschaftskeller, der neben der Kaiserstraße lag, wird eine Zehentstube erwähnt. Er wurde 1853 von dem Gastwirte Anton Hipfinger gekauft. Der kleine Liechtensteinische Herrschaftskeller war sehr feucht und bot nur Platz für „etliche hundert Eimer“. Er hatte keinen Vorbau, war für die Konservierung und Aufbewahrung der Weine untauglich und wurde nur in weinreichen Jahren verwendet, wenn die beiden anderen Keller den Zehentmost nicht fassen konnten. 1770 wird erwähnt, dass er 10 Klafter lang, 2 Klafter breit und 1½ hoch war. Der Poysdorfer Gerichtsdienner benützte ihn als Krautkeller. Damals wurde er gerichtlich auf 60 fl geschätzt. Im Jahre 1829 kaufte ihn Franz Hammerler um 64 fl., 1875 besaß ihn Johann Schwayer.

An der Kaiserstraße bemerkte man früher auch den Poysbrunner Zehentkeller mit dem Presshaus, der zweite war bei dem Schüttkasten neben der Froschmühle. Der erste musste 30 Kreuzer „Dienst“ alljährlich nach Wilfersdorf entrichten. Franz Trautsohn Graf von Falkenstein hatte ihn um 1720 von Georg Krimbling um den Betrag von 530 fl gekauft. Er gelangte nach den Trautsohns in den Besitz der Auersperg und Bartenstein und 1869 kaufte ihn um 500 fl. Franz und Theresia Hugo. Vor einigen Jahren konnte man noch über dem Eingange das Trautsohnsche Wappen sehen, wie ein solches heute noch die Vogelsangmühle schmückt.

Der Zellerkeller war im Zeitalter der Gegenreformation von „Guttättern“ erbaut worden und wurde dazu verwendet, den Most aufzubewahren, der bei der verlobten Wallfahrt nach Maria-Zell die Auslagen für Vorbeter, Vorsänger Fahnenträger usw. decken musste.

Der Keller, der dem Fürsten Liechtenstein mit 8 Kreuzern diente, ging in den Eigenbesitz der Familien Kuttler, Rieder und Lolei Andreas über.

Der Keller der Corporis Christi-Bruderschaft in der Gstetten lag neben dem Hause Nr. 421 (alt 339). Diese Bruderschaft hieß auch Gottesleihnamszeche.

Der Pfarrkeller war Eigentum der Pfarrkirche, die ja reich begütert war, weil sie den Wein- und Körnerzehent der Gemeinde Wilhelmsdorf, den Zehent in der Ried „In Oeden“ in Wetzelsdorf und $3\frac{1}{4}$ Joch Äcker, 14 Viertelweingärten, 8 Tagwerkwiesen und 2 Tagwerk Gärten besaß. Ihn konnte der jeweilige Pfarrer benutzen. Hier wurde auch der Messwein aufbewahrt.

Der Schulkeller gehörte zur Schule. Der Lehrer konnte in der Lesezeit den Most sammeln von Poysdorf, Wilhelmsdorf, Hadersdorf und Wetzelsdorf. Mancher Lehrer betrieb einen schwunghaften Weinhandel und verdiente sich dabei mehr als in der Schule mit dem Unterricht. Im Jahre 1888 verkaufte ihn die Gemeinde um 200 fl an den Dr. Donau.

Ein Urbarkeller war von der Frau Barbara Dibiokin für das Spital gestiftet worden (1663). Die Gemeinde pachtete den Keller für den Ratswein und zahlte dafür eine Miete.

Der Klosterkeller war Besitz der Kapuziner in Poysdorf, die auch das Recht zu sammeln hatten. Er ist heute noch eine Sehenswürdigkeit, weil er der größte ist. Man kann mit einer vollbeladenen Fuhre darin herumfahren. Im Kloster hatten sie auch einen stattlichen Keller.

Für den Schwefelkohlenstoff, der zuerst in der Kirchenmühle aufbewahrt wurde, ließ der Weinbauverein einen Keller neben dem Zehenthüttenweg erbauen. Die Menge dieses Stoffes stieg von Jahr zu Jahr; so brauchte man 1905 – 7 q, 1906 – 15 q, 1907 – 38 q, 1908 – 139 q, 1909 – 69 q, 1911 – 64 q.

Handschrift von Franz Thiel